

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschließlich Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 554.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., Resten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 82.

Dienstag, den 17. Juli 1900.

IV. Jahrg.

Bestellungen

auf die Annaburger Zeitung werden zum Preise von 1 M. frei ins Haus in unserer Expedition und von dem Zeitungsboten angenommen. Durch die Post bezogen kostet die Zeitung 1,25 M. einschließlich Postgebühren.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg.

Unter den Chinarzteespielen befinden sich auch zwei Säulen unseres Ortes. Es sind dies: Albert Emanuelowicz und ein Sohn des Arbeiterbürgers Kossjak, welche bisher ihrer Dienstpflicht im 20. Inf.-Regt. in Wittenberg genügen. Wöchentlich diese Säulen zum Stolz und zur Freude ihrer Angehörigen glänzend und gesund wieder heimkehren.

Annaburg.

Ihre Majestät die Königin von Spanien haben geruht, den Naturhistorischen Herrn Ernst Kretschmer ebenfalls zum Ehrenmitglied der Königl. Spanischen Gesellschaft „zum Nothen Kreuz“ (Seneca-Convention) zu ernennen. Die betr. Urkunde, welche uns zur Einsicht vorgelegen, wurde Gemeinlich am Donnerstag durch einen Herrn der spanischen Gesandtschaft in Berlin überreicht.

Annaburg.

Steinhausen's „Lebende Photographien“ hatten am Sonntag Abend ein wenig auch sehr zahlreiches, so doch dankbares Publikum nach dem Waldschützen gelockt. Das ca. 40 Uhr. enthaltene Programm bot aber auch des Lebenswertigen in Fülle, namentlich ereignete die Szenen aus dem Burenkrieg das allgemeinste Interesse und wurden lebhaft applaudiert. Die dabei in Anwendung gebrachte Lichteffekte müssen als geradezu großartig bezeichnet werden. Wie uns mitgeteilt wird, fand im Laufe des gestrigen Tages noch eine Extra-Vorstellung für die Unteroffizier-Verschule statt, der heute eine solche für die Kadetten folgen soll. Der im Schwanen-Maler vom Veder ihren Singpiel-Ensemble veranstaltete humoristische Abend hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Die zu Schluß gebrachten Epigramme und Couplets verleiteten das Publikum in eine überhöfliche und beifallsfreundliche Stimmung und dürfte Jeder voll befriedigt das Theater verlassen haben.

Annaburg.

Mit dem Roggenkorn ist auf unseren Äckern bereits geerntet begonnen worden. — Angefaßt der Ernte sei hiermit wieder daran erinnert, daß auf Straßen und öffentlichen Wegen die Senfen verboden-getragen werden müssen und auch in solcher Lage, daß etwaige Passanten in keiner Weise gefährdet werden können.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbelski hat eine Verfügung erlassen, wonach beim Briefverkehr mit den nach China gehenden deutschen Truppen alle gemeine Postfreiheit Platz zu greifen hat.

Jessen.

12. Juli. Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr entstand beim Bädermeister Gregor hier auf dem mit Hen gefüllten Boden des Stallgebäudes auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Schandeneuer, das durch schnelles Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt blieb; dennoch ist viel Schaden angerichtet worden.

Corsau.

Der bisherige Kommandeur des 72. Infanterie-Regiments, Herr Derffsch, v. Leoburg, ist zum Kommandeur der 4. Divisionellen Infanterie-Brigade ernannt worden.

worden. Die Abreise der nach China gehenden Truppen vom hiesigen Regiment nach dem Formationsort Magdeburg erfolgte am Freitag Vormittag. Ein großer Teil der Bürgerlichkeit gab den Scheidenden das Geleit zum Bahnhof.

Corsau.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12 wird nunmehr nach einer hier eingetragenen amtlichen Verfügung bestimmt am 1. April 1901 von seinen bisherigen Standorten nach hier verlegt werden.

Hochzeits.

14. Juli. Gestern Mittag verunglückte im Stehbrunn zu Wilsdorf der Hofkammer Theodor Wehner aus Kobersbain. Als ein Schuh entzündet wurde, zog ein größeres losgerissenes Steinstück durch das Dach seiner Hütte und verjagte ihm den vorderen Schädel. Der Verunglückte wurde auf Anordnung des Arztes in die Klinik nach Halle überführt.

Reiderdorf.

12. Juli. Der beim Gutsbesitzer Augustus-Adolf-Heinrich-Bradt verunglückte heute Nachmittag dänisch, daß er während des Reitens des dreifährigen Fieders herunterfiel und einen Genickbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der allgemeine in unserer Gemeinde beklagte ehrenwerte Mann war Wittwer und hinterließ sechs zum größten Teil noch unermittelte Kinder.

Hadergast.

11. Juli. Im benachbarten Dorfe Meedorf wurde am 6. Mai, dem Geburtstage des Kronprinzen des Deutschen Reichs, dem Arbeiter Wohtrabe der 7. Sohn geboren. Aus diesem Anlaß wandte sich der Vater an den Kronprinzen wegen Annahme einer Patenstelle. Die zugehörige Antwort trat gestern umgeben ein mit dem üblichen Gehalt von 30 Mark.

Staufurt.

15. Juli. (Liebesdrama.) In benachbarten Dorfe Glothe hat sich ein Liebesdrama abgespielt. Der in diesem Dorfe im Amte thätige junge Lehrer Grofzer hatte mit einer Tochter des Desonomen Niemann dabei ein Liebesverhältnis angeknüpft, das jedoch seitens des Vaters des Mädchens seine Verurteilung fand. Der unglückliche Liebhaber sahle daher den Entschluß, das Mädchen und sich zu tödnen und führte dieses Vorhaben aus infolgedessen, als er dem Mädchen, das mit der Mutter spazieren ging, mit einem Revolver entgegen trat und zwei Schüsse abgab, von denen einer den Hals, der andere die Seite des Mädchens traf. Er führte sich nunmehr auf sein Opfer, um es zu tödnen, was ihm jedoch nicht gelang. Er floh darauf in seine Wohnung und wollte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen; die ihn verfolgenden Personen kamen noch rechtzeitig, um ihn von der Schlinge zu befreien. Er wurde darauf festgenommen und der Polizei übergeben. Obwohl die Verletzungen des Mädchens schwere sind, so hofft man doch auf die Erhaltung des Lebens.

Hirna.

7. Juli. Dreiviertel Jahr unjont gedient hat bei einem Pflanzregiment ein junger Mann, bei dem sich nachträglich herausstellte, daß er geborener Offizier sei. Er ist jetzt aus jedem militärischen Verhältnis entlassen worden, wird aber seine volle Dienstpflicht im österreichischen Heere noch zu erfüllen haben.

Grötkerode.

10. Juli. Heute vor 5 Jahren war unsere Stadt von dem verherbernden Feuer beunruhigt worden, das sie zum größten Teil einäscherte und mit ihr auch die Kirche in einen Trümmerhaufen verwandelte. Heute nun findet hier die Reize

der neuen stattlichen Kirche statt, die an derselben Stelle, wo die vorige stand, sich erhebt. Der Bau hat zwei Jahre gedauert. Die Baukosten betragen 136.000 M.; dazu hat der Ratler 32.000 M. gestiftet.

Jülichau.

9. Juli. Ein langes Bäuerlein im Kreise sollte sein Ochsenpaar, schöne Thiere, von Ungesieher tunieren. Er meinte das richtige Mittel wäre Petroleum. So bezog er denn die wackeligen Patienten mit seiner kenne Petroleum. Das Mittel half gerundlich; Das Del fing durch einen Zufall Feuer und alles Ungesieher war dahin; die Ochsen leider auch.

Die Pilsfreunde

kommen nunmehr auch zu ihrem Rechte, denn die Zeit der Pilzente ist da und der Feinschmecker nicht nur, sondern auch der sogenannte kleine Mann faßt sich an den trefflich mundenen Pfefferlingen und Steinpilzen gütlich. Jeder wird der Werth der edelsten Pilze noch lange nicht genug geschätzt, und das mag hauptsächlich daher kommen, daß viele Leute die Pilze überhaupt nicht kennen. Daher muß man auch alljährlich um diese Zeit von Todesfällen in Folge Genußes giftiger Pilze lesen. Unsere Jugend sollte deshalb nicht nur für die Schule, sondern auch im Walde über sich bare und giftige Pilze belehrt werden, denn das Pilselammeln muß noch vielmehr als jetzt eine Sinnmaßnahme für minder Begüterte werden.

Ein Mahnwort zur Obsekt.

Eine kleine Vorlesung über das Obsektieren kann gegenwärtiger Zeit nicht schaden. Auch das Obsektieren sei gelernt sein. Vor allem, wer Obsektieren, thue es mit Maß und Ziel. Wir haben es, in der Hand, durch regelmäßigen Obsektieren in gewissen Grenzen unser förderlichen Funktionen auf eine natürliche Weise zu regeln, und gerade deshalb muß man sich ihnen, des Guten zu viel zu thun. Freilich, es giebt Obsektierhaber, welche ohne Anfechtung ein bis zwei Pfund in die Tiefen ihres Magens verpacken. Nun, eines läßt sich nicht für Alle, und gerade beim Obsektieren heißt es Maß halten. Neben der Menge verdient auch die Beschaffenheit volle Beachtung. Vor allem kein unreifes Obsekt! Es scheint fast überflüssig, das besonders zu betonen. Und doch giebt es manchen, der Birnen und Äpfel um so verlockender findet, je grüner und härter sie sind. Auch manche Sparrantheils-Räumer huldigen der Unlust, halb reifes oder gar halb verdobernes Obsekt zu kaufen, weil es einige Pfennige billiger ist. Nur zu häufig tragen Früchte — böse Früchte. Die in derartigen Obsekt entzündeten Zäunen und Zerlegungsstöße zeigen unsere Veranlagungs-Organe in unbeschämter Weise. Wer überhaupt einen schmalen Magen hat, ein Sodbrennen leidet oder aus sonst welchen Gründen kein rohes Obsekt verträgt, genieße für das Jahr 1900 auf 55.976.000 Personen berechnet ist gegen 55.145.000 im Jahre 1899, so daß im letzten Jahre eine Zunahme von 831.000 Personen stattgefunden haben würde. Die Zunahme von 1898 zu 1899 war auf ebensolche Personen geschätzt, die von 1887 zu 1889 auf 800.000.

muth oder Unverstand — ein bis zwei Duzend Rückstühle, kann von Glück sagen, wenn sie ihm nicht schaden. Endlich machen die kleinen Feinschmecker die Reue auf — übrigens eine den Zähnen durchaus schädliche Symptomatik — und verzehren deren Inhalt, der bei seinen Genuß an Unreinheiten mütterlicher Zerkleinerungen hervorgerufen kann, wenn er in unverdächtig großer Masse genossen wird.

Das Postkennzeichen.

Eine interessante Entscheidung fällt das Schöffengericht zu Oberhausen im Rheinland. Ein Kaufmann Sch. hatte auf dem Bahnhofs aus Neugierde die Adressen der Pakete gelesen, die auf einem Postkarren verladen waren. Als ihm ein Postbeamter das Lesen der Adressen verbot, ließ er sich in einer Anfechtung hinreißen, die ihm eine Anklage wegen Verletzung des Briefgeheimnisses einbrachte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da es Niemandem verboten werden konnte, die Adressen auf den Paketen zu lesen. Die Postverwaltung könne das Geheimnis dadurch wahren, daß sie die Pakete in verschlossenen oder verdeckten Karren transportieren lasse.

Jubiläum der Postkarte.

Dreißig Jahre sind jetzt seit der Einführung der Postkarte in Deutschland verstrichen. Am 1. Juli 1870 wurde sie von Stephan, dem damaligen General-Postdirektor des Norddeutschen Bundes, als neuer Verkehrsgegenstand in den Verkehr gebracht. Sie fand allseitig eine gute Aufnahme: am ersten Tage ihres Auftretens wurden in Berlin allein 45.468 Correspondenzen, wie sie damals genannt wurden, verkauft. In der Zeit nach ihrer Einführung, verlor die Postkarte als ein unschätzbare Mittel, um der Armeen in Felder unter den schwierigsten Verhältnissen den geistigen Zusammenhang mit der Heimat zu wahren. Ueberall führte der Krieges-Genosse sein Feld-Correspondenzblatt mit sich, und selbst im heftigsten Kampfgetümmel eilten die Feldpostbeamten zur Entfaltung der Karten, um sie möglichst nach der Heimat zu expedieren. Zur ersten Feldpostjahre sind nicht weniger als 10 Millionen Postkarten zwischen den Truppen und den Angehörigen in der Heimat gemischt worden. Im Jahre 1899 erlangt die Postkarte eine außerordentliche Beliebtheit, und alle Polizeiverwaltungen machten sich nach und nach die Einrichtung zu eigen. Durch den Weltpostvertrag von 1878 wurde ihr Geltungsbereich über den weitaus größten Teil der bewohnten Erde ausgedehnt. Im Jahre 1898 wurden von der deutschen Reichspost über 294 Millionen Postkarten abgelegt!

Die Bevölkerung des Deutschen Reichs.

Nach dem kürzlich erschienenen Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich im 21. Jahrgang 1900 geht hervor, daß die mittlere Bevölkerung des Deutschen Reichs für das Jahr 1900 auf 55.976.000 Personen berechnet ist gegen 55.145.000 im Jahre 1899, so daß im letzten Jahre eine Zunahme von 831.000 Personen stattgefunden haben würde. Die Zunahme von 1898 zu 1899 war auf ebensolche Personen geschätzt, die von 1887 zu 1889 auf 800.000.

Fonlard-Seiden-Robe Mk. 43,80

und höher — 14 Meter! — porto- und gestreift weiß, glänzend, ebenen von schwarzer, weißer und farbiger „Fonlard-Seide“ von 76 Pf. bis 111 Pf. 18,65 p. Met. Seiden-Fabrikant, Zürich. (K. u. K. Hofl.)

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Anleihenkommission erwacht das Rittergut Mrogen bei Kempen, 7210 Morgen, welches dem Rittergutsbesitzer Julian v. Wenzel gehörte, in der Substanz für 1 105 000 Mark.

Die Einberufung des Reichstages wird, wie jetzt verlautet, vermutlich nicht vor Anfang Oktober erfolgen.

Die Familie des in Peking ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler hat durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Canton eine Beileidsbescheid des Kaiserlichen Hofes erhalten.

Die Kaiserliche Werft Kiel soll, wie gemeldet wird, ganz erheblich erweitert werden. Der Marine-Vernichtung ist bereits das Recht zur Entleerung der Kämpfer bis an die Schenke von Kaiser genehmigt worden. Dadurch wird es möglich, die Werftanlagen zu verdoppeln. Wenn man in Betracht zieht, daß die Werft gegenwärtig über 6000 Arbeiter beschäftigt, und es ihr nach dem Ausbau möglich sein wird, die doppelte Zahl zu beschäftigen, kann man sich ungefähr einen Begriff von der Bedeutung des Unternehmens machen. Die genauen Pläne sind zwar noch nicht bekannt, doch sieht fast, daß die Schenke in ihrem unteren Laufe reguliert und für Marinezwecke nutzbar gemacht werden soll.

Ueber die gegenwärtige Finanzlage Preußens läßt Herr von Miquel folgendes verlauten: Während der Ueberführung der Reichsfinanzen für das letzte Rechnungsjahr mehr als 30 Millionen Mark beträgt, stellt sich der rechnungsmäßige Ueberfluß des preussischen Staatsschatzes für 1809 auf rund 87 Millionen Mark. Derselbe fließt fast ausschließlich aus preussischen Einnahmequellen, denn die Mehrerträge der Verbrauchssteuern sind zum meisten größten Teile durch den Reichsfinanzetat für das letzte Jahres in Beschlag genommen worden. Unter den preussischen Ueberflußverhältnissen sieht abnehmend von dem Vorjahre jetzt wiederum die Einnahmeverhältnisse mit mehr als 20 Millionen Mark Ueberfluß in erster Linie. Sodann folgen die Steuern, von denen allein die Einkommensteuer einen Ueberfluß von mehr als 12 Millionen Mark über den Etatansatz aufweist.

In Rücksicht auf den Ueberfluß der Jahreserträge über die Jahresausgaben nach beträchtlich höher als der rechnungsmäßige formale Ueberfluß. In der zur Bedeckung des sonst mangelnden Aufwands zu beschaffenden Ausgabebedarfs veranschlagt Summe sowie in den hohen Beständen der nicht voll verbrauchten Ausgabeüberschüsse liegt die Erklärung dafür, daß der preussische Etat, obwohl er auch in diesem Jahre mehr als 100 Millionen Mark auf Einnahmehauten verwenden dürfte, von der Behebung einer Anleihe absehen kann.

Niederlande.

In Rotterdam ist die Lage des Streits noch immer unverändert. Viele fremde Arbeiter, auch deutsche, treffen dort ein. Mit den Schleiern dürfte bald ein Vergleich zustande kommen. Die vereinigten Niederlande umfassen 1200 ausländische Arbeiter, größtenteils Engländer und Deutsche, für die Ansbearbeit während sechs Wochen eingestellt.

Amerika.

Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Mac Kinley ist nunmehr von dem Ausschusse der jeten- oder republikanischen Nationalkonvention ernannt worden ist, seine Nominierung zum Präsidentenwahlkandidaten definitiv mitgeteilt worden. Wie aus Ranton (Ohio) telegraphisch wird, sagte Mac Kinley in seiner Erwiderungsrede: „Wir werden die ehrliebe Bahrung antreten, das Leben der amerikanischen Bürger in China unverzüglich zu schützen suchen, für den Frieden und die Wohlfahrt Chinas arbeiten, und Verträge in China wahren und dieselbe die Anwendung der Prinzipien der Gleichberechtigung des Handels gemäß den Verpflichtungen der gesamten Welt zu sichern suchen.“

Indien.

Wie jetzt aus London berichtet wird, ist es sicher anzunehmen, daß in der nächsten Saison die Jangernot in Indien noch viel schlimmer werden wird, als sie je zuvor gewesen ist. Der Bischof Lord Curzon, hat dem Staatssekretär telegraphisch, daß nicht weniger als 6 000 000 Menschen Unterflucht erhalten, und daß der so sehr erhöhte Mangel in den meisten Distrikten unter dem Durchschnitt gemein ist, mit Ausnahme des südlichen Decans. Die Jangernot und das Elend werden jetzt noch bedeutend schlimmer werden, als man es erwartet hatte. Vieh, das in der Hoffnung auf eine gute Regenzeit gekauft wurde, geht jetzt ein und die Sterblichkeit an der Cholera nimmt in Bombay in erschreckendem Maße zu.

England und Transvaal.

Dreihundert Kriegsgefangene Buren verlassen in wenigen Tagen Kapstadt und werden nach Genoa gebracht.

Eine Niederlage der Engländer in Südafrika.

Der Guerrillakrieg der Buren macht den Engländern doch mehr zu schaffen, als selbst kompetente Beurteiler der Kriegslage anfangs ermarktet hatten. Die Buren haben jetzt sogar in unmittelbarer Nähe Pretorias eine englische Abteilung teils vernichtet, teils gefangen genommen. Feldmarschall Lord Roberts telegraphisch aus Pretoria vom 12. Juli:

Die Buren machten einen entschlossenen Angriff auf unsere rechte Flanke, und ich bebaure melden zu müssen, daß es ihnen gelang, sich des Vitralens zu bemächtigen, welcher von einer Squadron der Grey Scouts, 2 Geschützen und 5 Kompanien des Lincoln-Regiments besetzt war. Die Buren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen Streitkräften an, nahmen die Hügel, die den Paß beschränken, und eröffneten ein mörderisches Geschwader auf die kleine Besatzung. Der Vitralens liegt etwa 18 englische Meilen von Pretoria auf der Verbindungslinie mit Mafeking. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich sandte Verstärkungen, aber bevor diese eintraf, war die Besatzung geflohen. Die 2 Geschütze und ein großer Teil der scharfschützigen Schwadron fielen in die Hände des Feindes, weil die Pferde der unsrigen erschöpft waren. Außerdem machten die Buren 90 Gefangene vom Lincoln-Regiment. Die Verlustliste liegt mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend ist. In derselben Zeit wurden unsere Vorposten bei Verdespoort angegriffen. Das 7. Dragonerregiment

hielt mit großer Geschwindigkeit den Feind im Schach. Ich zog darauf die Reserve zurück und wurde vielleicht keine großen Verluste gemacht haben, wenn eine Abteilung nicht Ausreutruppen, die in einem Gehölz verdeckt waren, für unsere Mannschaften gehalten hätte.

General Smith-Dorrien hat den Buren bei Krugersdorp starke Verluste beigebracht. General Buller hat nach einem kurzen Gefecht die Buren, welche die Bahnlinie bei Pradefraal zerstörten, zurückgeschlagen.

Mernaas handelt es sich also um zwei Gefechte, eins am Vitralens und eins bei Verdespoort. In beiden Stellen ist es den Engländern sehr leicht gegangen, sobald Lord Roberts noch nicht in der Lage ist, die Verluste mitzutheilen. Durch diese Vorgänge wird die Unsicherheit der britischen Herrschaft in der nahen Umgebung von Pretoria in das höchste Maß gerückt.

Staatssekretär Reich ist seit davon überzeugt, daß die Burchers inslande sein werden, den Kampf noch ein Jahr länger fortsetzen, gleichviel wie die Ereignisse im Orange-Freistaat verlaufen. Milerweide erhielten die Buren fast täglich neue Vorräte aus Lourenço Marques, Kleiber, welche die Jangernot des Aufstandes, aber auch für die Aufrechterhaltung des status quo in China unter Sicherung verlässlicher Bürgerchaften gegen die Wiederholung der vorgekommenen Greuelthaten ausgeprochen hat.

Ueber die Richtung, in der sich die bisherige Verhandlung bewegt, wird behauptet, daß keinerlei Vereinbarungen über die Stärke der seitens der einzelnen Staaten nach China zu entsendenden Truppenkontingente getroffen worden seien, sondern daß jede der Mächte es auf sich genommen habe, sich an der Aktion mit dem ihr möglichen Maximum von Streitkräften zu beteiligen. Der während der Expedition verlaufende Zeitabschnitt wird zu Abmachungen über die Landungspunkte der Truppen, das Kommando bei dem Feldzuge und andere Einzelheiten demit bemerkt.

Der Krieg in China.

Die forrekte Haltung Deutschlands in der chinesischen Frage wird auch von anderer, selbst von französischer Seite rückhaltlos anerkannt. Ueber die Stellungnahme des Kaisers zur chinesischen Frage wird mitgeteilt, daß der Kaiser sich an Bord des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ am Abend der Verabschiedung der Siffersoffiziere gegenüber mit aller Bestimmtheit und Entschiedenheit für die Wiederherstellung des Aufstandes, aber auch für die Aufrechterhaltung des status quo in China unter Sicherung verlässlicher Bürgerchaften gegen die Wiederholung der vorgekommenen Greuelthaten ausgeprochen hat.

Ueber die Richtung, in der sich die bisherige Verhandlung bewegt, wird behauptet, daß keinerlei Vereinbarungen über die Stärke der seitens der einzelnen Staaten nach China zu entsendenden Truppenkontingente getroffen worden seien, sondern daß jede der Mächte es auf sich genommen habe, sich an der Aktion mit dem ihr möglichen Maximum von Streitkräften zu beteiligen. Der während der Expedition verlaufende Zeitabschnitt wird zu Abmachungen über die Landungspunkte der Truppen, das Kommando bei dem Feldzuge und andere Einzelheiten demit bemerkt.

Die Lage in Peking.

Die letzte Hoffnung auf Rettung der Europäer in Peking kann man jetzt wohl aufgeben. Ein amtliches Telegramm aus Peking besagt, daß alle Europäer am 6. Juli ermordet wurden.

Zur Ermordung des Freiherrn von Ketteler werden jetzt Mitteilungen verbreitet, aus denen man schließen dürfte, daß der deutsche Gesandte einem perfönlichen Angelegenheit der Kaiserin Wang zum Opfer gefallen ist.

London. Die „Daily Mail“ bringt aus Schanghai, 12. Juli, eine höchstwahrscheinlich fingierte drahtlose Erzählung über Details der

Regeleien in Peking. Danach seien die letzten Gefandtschaften, die standen als die letzte Hoffung abgehandelt worden sei, die englische und die russische. Am 6. Juli hätte Prinz Tuan einen Angriff gegen die Fremden geleitet. Der Kampf habe vom Abend bis 9 Uhr morgens gedauert. Alle Fremden seien niedergemetzelt worden. Die Strafen um die Gefandtschaften seien voll von Leichen. Es wird firttes Geheimnis bei den Chinesen über die Missetat beobachtet. Die Todesstrafe sei auf Mitteilungen an Fremde gesetzt.

General Ma hat die verbundenen Truppen, welche das chinesische Arsenal bei Tientsin besetzt hielten, geschlagen und die Position eingenommen. Die Europäer haben große Verluste. Sie litten unter dem Mangel schwerer Geschütze und Kavallerie. Der japanische Kommandant sandte die bringende Anforderung an seine Regierung, sich mit den Verstärkungen zu beeilen, da die verbundenen Regierungen in der Gefahr schwebten, überwältigt zu werden. Zu Schanghai sind weitere Pflücklinge aus Tientsin angekommen. Sie kühnere die furchtbaren Leiden während der Belagerung.

Nach einem Kabellegramm vom Chef des deutschen Kreuzergeschwaders dauert die Beschießung Tientsins durch die Chinesen noch fort und bleibt die Rage ernst.

Die deutschen Bteilungen.

Eine Ertragsgabe des „All. Wbl.“ veröffentlicht die Stellenbesetzung für das Disziplinarische Expeditionskorps. Es wird gebildet aus 2 Infanterie-Brigaden, 2 Regimenter, 2 Bataillone, sowie 1 Reiter-Regiment, 1 Feldartillerie-Regiment, 1 Pionier-Bataillon, technischen Truppen; Train-Kommandeur ist Generalleutnant v. Seffel, Generalstabschef Oberleutnant Gimmel, Kommandeur der Infanterie-Brigaden: Generalmajor v. Groß gen. v. Schmarhoff und Generalmajor v. Kettler; der Infanterie-Regimenter: Oberst v. Normann, Oberleutnant Povel, die Obersten Lebedur und Hoffmeister; des Reiter-Regiments: Oberleutnant v. Arnstedt; des Artillerie-Regiments: Major Hoffmann; der Pioniere: Major v. Heppert; des Train: Major Willach-Terrale.

Das 5. Armeekorps glebt für China fünf Offiziere und über 200 Mann ab. Die Expedition enthält zwei Infanterie-Regimenter, das erste und zweite obafastische genannt. Auch schwere Artillerie geht mit. Die Mannschaften erhalten ein neues Gewehr Modell 98, womit sie vor der Entschiffung noch üben.

Das Reichsamt-Plan hat umfangreiche Vorkehrungen jmds vorlaufenden Transportes anstrengender Mengen deutscher Schiffsfahrer für unsere Kriegsschiffe in Ostasien, es beauftragt eine Krieger-Abteilung, mit der Kohlenlieferung unverzüglich zu beginnen. Der Transport erfolgt auf großen Dampfern und Segelschiffen.

Auf Befehl des Kaisers wird eine kriegsstarke Kompanie aufgestellt aus zehn Mann jeder Kompanie der Eisenbahnpolizei (ausgesamt 240 Mann mit 25 Offizieren), in nächster Zeit nach China abgehen.

Die für China zu bildende Sanitätsbatterie tritt am 17. Juli in Überzug an. Jedes Infanterie-Regiment stellt ein kleines Kommando. Die Kaiserliche Armee-Konferenz-Subdit arbeitet 700 und Markt.

gerade neben ihrem Vater die Vorhalle betreten.

Der junge Monarch, der sich so frühzeitig zur Regierung ernannt hat, grüßte die Europäer berufen gesehen hatte, war nicht, was man einen schönen Mann nennt, seine Gesichtszüge waren dazu zu unregelmäßig, aber er besaß ein einnehmendes und sehr vornehmendes Aussehen, große herberzige Augen und eine schlanke, hohe Figur, die in eine der feinsten und gütlichsten Uniformen gekleidet war, die man sich nur denken kann, eine feuerrote Attilla, nebst einem mit Pelz besetzten Dolman.

Gisela sah sofort ein, daß er vor ihr im Empfangssaale sein würde, aber um das unmöglich Scheinende möglich zu machen und noch rechtzeitig an der Seite ihrer Mutter zu sein, verlag sie ihre firtliche Würde und wurde wieder ganz ein ganz lieb mütteres Kind, indem sie die breite Marmorplatte buchstäblich hinabsprang. Die Folge davon war, daß die Füße sich in die, ihr ungewohnte, Schleiße verwickelten und sie auf den Marmorfußboden unten gefallen sein würde, hätte der Kaiser nicht rechtzeitig die malarische Gefährdung bemerkt und die Gefahr vorangesehen, die in einem Augenblick ihrem Leben ein Ende hätte machen können.

Mit einem einzigen Sprunge war er unten an der Treppe, und in der nächsten Sekunde fing er das unvorführliche Kind in seinen Armen an. Ihre Loden hatten sich geschlossen, aber bereits so schönen Formen, wie ein anderer, viel schärferer Dolman.

Fürstin und Märtyrerin.

17. Roman von A. Stratens.

Kaiserliche Uebersetzung von S. Saz.

„Aber was ist denn das für Zeug?“ fragte Gisela, die, trotz ihres Verdrusses über das sonderbare Gesicht der Unglücklichen lächeln mußte.

„Aho Antel!“ jammerte jene. „Aho Sobelt! Wäre ich doch nicht auf den Einfall gekommen!“

„Aho Antel! Wozu denn? Ich brauche keine!“

„Aho, gnädiges Fräulein. Das Fräulein ist auch nur durch einen Zufall hierhergekommen. Ich sehe die Dinte aus der Stadt mitbringen und gerade in dem Augenblick, wo ich Sie rufen wollte, überlag man mir das Fräulein. Ich war in die Dinte, daß ich die Zeit nicht nahm, um es nach meinem Zimmer zu bringen, sondern es in der Hand behielt und hier niederlegte. So ist es gekommen, ich weiß nicht wie. . . ich weiß es wirklich nicht. . . die Erzherzogin wird es mir nie verzeihen.“

„Ich werde es schon bei Mama gut machen. Remble“, sagte das junge Mädchen freundlich, „anzusehen“, fuhr sie mit einem Anzuge von Bedauern fort, „werde ich heute das Mädchen drobel sein, und wir hatten uns so auf die ganz neuen Toiletten für den heutigen Tag gefreut! Es ist gewiß hart, und es ist für ein häßlicher Fleck, daß, wenn man könnte sagen, es sei Blut, und es bedeckt gerade die Brust. . .“

Gisela war bei der letzten Bemerkung etwas blaß geworden; aber hier galt jeder Augenblick Stunden, und sie rief, den peinlichen Einbruch von sich abschüttelnd, aus:

„Zeit läßt sich einmal nichts dabei ändern, man muß sich nehmen, wie ich bin, Remble. Sehen Sie so gut und holen mein Nestflüchelchen, das auch geftern wieder zurückkam, aber schnell, vor allen Dingen, es wird immer später.“

Diesmal erlitt die höchst einfache Toilette keinen Schaden, und Gisela hatte gerade den letzten Haken zugezogen, als sie einen lauten Lärm hörte:

„Da kommen sie! Da kommen sie! Die Wagen sind schon in der Allee.“

„Aber das Haar Eurer Hoheit sieht nicht fest genug“, meinte die Gouvernante.

„Das wird schon halten. Ich kann unmöglich länger warten. Es wäre zu arg, wenn ich nicht dabei wäre.“

In großen Empfangssaale des Schlosses standen die Erzherzogin und ihre drei anderen Töchter nebeneinander. Ihre Gemahlin und ihre Söhne waren dem hohen Gaste entgegengekommen, und die meisten Fürstinnen würden sich an der Schwelle ihres Hauses bewillkommen haben; aber Erzherzogin Wladesch stellt ihr Ansehen als Mutter höher wie die Etiquette, und sie konnte es thun, da hier kein eigentlicher Hof war. Kaiser Salvator hatte so deutlich zu verstehen gegeben, daß er kam, um die Hand der Prinzessin Wladesch anzufassen, daß es der feinsten Feindschaft frangekommen war, als ichene es, als ob sie ihm ihre Tochter anbieten wollte, wenn sie

ihm mit ihr entgegengegangen wäre.

Was die Prinzessin selbst anlangte, so sah sie etwas erregt aus, ihre Augen rühten voll Spannung auf der breiten Pfingelhirn, durch welche ihr pfänktlicher Bräutigam herentreten sollte; aber nie war sie so schön gewesen wie jetzt, mo die Erregung eine bunte Fülle auf ihr blaßes Gesicht warf und ihre dunklen Augen wie schwarze Diamanten strahlten.

Auf einmal blickte die Fürstin um sich. „Wo bleibst denn Gisela?“ fragte sie beunruhigt.

„Sie war noch mit Malen beschäftigt, als wir nach unten kamen“, gab Gertha zur Antwort, „aber die Remble hat sie beunruhigt, und sie ist so stinn, daß sie schon zu rechter Zeit fertig sein wird.“

„Dann wird sie sich aber beeilen müssen, denn da sind die Wagen schon! Ich, wieder kleine Beschäftigt! Weiß sie denn nicht, daß dies eine englische Nützlichkeitsohrt unserem Besuch gegenüber ist? So etwas kann man nicht mit einer Entschuldigung wieder gut machen.“

„Wache Dir keine Sorgen, Mutter; Gisela kann sich aus allen Verlegenheiten helfen“, meinte die kleine Gertha und bemerzte die Gelegenheit, um die Mutter, die buchstäblich von ihren Kindern vergöttert ward, noch einmal herzlich zu umarmen.

Es hätte nicht viel gefehlt, daß ihre Behauptung sich nicht bewahrheitet hätte. Gisela wurde in der That sehr spät fertig. Als sie die Treppe erreichte, die nach der Vorhalle führte, sah sie den Kaiser von Wöbmen

Aus aller Welt.

Eine unthunige That verübte in Berlin vor einigen Tagen ein offener gefesselter Mensch von reicherem Ansehen an Café Gärtner, Postleiner Ufer. Er fand erst längere Zeit mit einem Tragnagel auf dem Rücken, an das Gelände der Sternendampfer-Katzele geleitet, so plötzlich einen Revolver und feuerte sogleich in das dort befindliche Publikum, glücklicherweise, ohne jemanden zu verletzen, worauf er in das Wasser sprang und sich durch Schwimmen der Verfolgung entziehen wollte. Einige dort freudig Anderer bemerkten den Vorgang, und es gelang ihnen, den Attentäter an das Land zu ziehen, wo ihn zunächst der Revolver abgenommen, er selbst aber nach dem Polizeirevier gebracht wurde. Auf Befragen, weshalb er in das Publikum geschossen habe, gab er an, er sei des Lebens überdrüssig, man möge ihn nur über den Haufen schießen.

Auf dem Postdampfer „Em“ war als Steward der Mecklenburger Paul Genrich angeellt. Seine Frau, ebenfalls eine Deutsche, wohnte mit den beiden Kindern in Neapel. Kürzlich war die „Em“ im Hafen von Neapel unter; Genrich ging sogleich ans Land und eilte zu seiner Familie. Aber er fand von seinen Kindern niemand in der Wohnung vor und mußte erfragen, daß vor wenigen Tagen das eine seiner Kinder an Gehirnanfälligkeit gestorben sei; das andere Kind sei, während die Mutter den Kranken pflegte, vom Wollon auf die Straße gestürzt und auf der Stelle tot geblieben. Die Mutter habe über das doppelte Unglück den Verstand verloren und sei im deutschen Krankenhaus untergebracht worden. Genrich brach sich vorhin: „Ihre Frau“ wurde ihm zur Antwort gegeben, „ihre Tochter“ sei gestorben und gehen nachmittag begraben worden.“ Genrich ging nun an Bord der „Em“ zurück und nahm aus der Schiffsanzeige eine falsche Schmelzliste zu sich. Aber seinen Kameraden war sein verführtes Aussehen angefallen, und sie überredeten den Unglücklichen. Auf einmal riß er sich von seinen Fremden los, kletterte auf den Mastbaum und trank die Säureflasche aus. Man brachte ihn nach dem deutschen Krankenhaus, wo er starb.

Gerichtshalle.

Chemie. (Ein Akademiker) der entsehrliche Grausamkeiten an seinem eigenen Kinde verübte, stand in der Aktion des Polimentierers Pollner aus Geyer vor dem öffentlichen Richteramt. Dem Angeklagten wurde durch den Vorsitzenden folgende Frage gestellt: Das am 26. Januar 1896 geborene Mädchen, namens Gertrud, wurde in einem fehr schlechten Zustande geboren, und ein Arzt konstatierte, daß das Kind vernünftigen Verstand und Bewußtsein habe, die besterle dauernd zum Krüppel machen dürfte. Der unermessliche Vater erzielte 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Drei berechnete Religionen

Es gibt es in China, das rein bürokratische Element der Bevölkerung, die durch die Mandarine vertretenen Aristokratie und der kaiserliche Hof bekommen sich zur Lehre des Confucius (geboren 552 v. Chr.) sie ist demnach Staatsreligion zu betrachten. Daneben nimmt der Buddhismus die hervorragende Stelle ein, aber die buddhistischen Priester sind unweissend und ungebildet, während bei der Staatsreligion das

Kaiseramt den Mandarinen obliegt. Außerdem bekennt sich noch ein großer Teil der untern Klassen zu der Lehre des Taois, der ältesten Religion des Landes. Von der Mehrheit der Moral und den edlen Grundtugenden des Confucius, Buddha und Taois hat sich jedoch wenig auf die heutige Zeit vererbt. Allenfalls herrscht der kaiserliche Aberglaube. Man verehrt dort eine Unmasse von Göttern und Götzen, Sonne, Mond und Sterne, die Erde, die Elemente. Selbst die Auen stehen in der Familie im Range einer Gottheit. Der Schöpfer des Weltalls heißt Yintu-Wang. Was den Kriegsgott Kwangsi anbelangt, so sieht derselbe sich der Regierung in einem ständigen abhängigen Verhältnis, denn es wird ihm keine Kangerhöhung zugesprochen, wenn er nicht vorher den kaiserlichen Truppen zu einem Siege, z. B. über Rebellen, verholfen hat. Der Chinese ist in seinen Gebetsübungen feinsinniger übertrieben. Die Wohlhabenden bringen sich oft einen Stellvertreter, der für sie die Andacht verrichtet, da das „Achtung“ die Andeutung der Götzen, sehr ungewohnt ist. Sie besteht in mehrmaligem Schindereverlegen, wobei der Kopf auf die Erde geschlagen werden muß; auch giebt es in tieferen Kreisen der Andacht eine Gebetsübung. Die Gebetszeit — sie müssen rot gekleidet sein — werden in beständig großer Anzahl auf mächtigen Balken gefesselt, die durch Räder oder durch Angelhaken in Drehung tritt. Ungehörig Drängen, unter denen sich oft an die fünfzig Menschen befinden, um das Wortform vorwärts zu bewegen, und sonstige Ungehörigkeiten, abscheuliche Götzenbilder, gute und böse Dämonen verführerisch, und eine Unmasse roter Fahnen ragen über der Kopf an Kopf gebrängten Menschenmaße hervor. Zu alledem gehört eine entsehrliche Musik, der betäubende Lärm der Gong, Becken und Trommeln und das Kreischen der Fäden, die meist von Knaben gespielt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Sehnen und Charakter. Man hat sich oft darüber gewundert, daß die Sehnen geistig hochentwickelte Menschen in ihrer Geistesfähigkeit haben. Der Wiener Schüler der Naturgeschichte, Dr. G. das von Gambetta nur ein Gewicht von 1105 g. Ueberhaupt hat man die Erfahrung gemacht, daß die Größe und Schwere des Sehns in keinem Verhältnis zu der geistigen Fähigkeit des betreffenden Menschen stehen. Das Sehnen des Sehns, welches je gefunden wurde, das ein Gewicht von 2222 g. hatte, gehörte einem ganz unbetannten Menschen an. Viele Erfahrungen müssen daher, die wir doch sichtlich gemacht haben, daß die Sehnen und nicht die Kraft im Gehirn zu lokalisieren. Eine Erklärung für diese Widersprüche giebt Dr. Söllner, ein Londoner Neurotiker (die Lokalisation der psychischen Funktionen im Gehirn, Gehirn, bei Strömungen), indem er dabei auf die Sehnen, wie sie der bestimmte Gall vornehmlich 100 Jahren aufgestellt hat zurückgeht. Er meint nämlich, daß im Gehirn nicht die geistigen Funktionen lokalisiert seien, sondern daß auch die Gefühle und Lebenskräfte, kurz die Charaktereigenschaften im Gehirn ihren Sitz haben. Einen Beweis hierfür sieht er in der Beobachtung, daß die Sehnen nicht nur mit einer Abnahme der Qualität, sondern auch mit Veränderungen der Quantität einhergehen. So konnte man freudige Stimmungen besonders bei solchen Kranken feststellen, bei denen der Kraftverlust im vorderen Teil des Sehns lag, ungeachtet mangelhafter Gefühlszustände, wenn mehr der Hintertheil des Sehns erkrankt war. Bei Verdrehen und Wenden fand sich bei der Hinterhauptseite im Gehirn mangelhaft entwickelt. Auch das erkrankte des Sehns, der im hinteren Teil des Sehns vornehmlich das Gefühl für Anhänglichkeit lokalisiert; je weniger also jener Teil der Sehnen entwickelt ist, um so geringer ist das Gefühl für Anhänglichkeit ausgebildet.

Vermischtes.

Aus Anlaß der Wirren in China sind vier weitere deutsche Postbeamte aus Berlin nach Ostasien entsandt worden. Es sind dies der Postsekretär Philipp, der Postpraktikant Augustin und die Postassistenten Holzappel und Breiter.

Vor mehreren Wochen ist in China die erste elektrische Eisenbahn eröffnet worden. Sie verbindet den Hauptort zu Peking mit dem Südbor der Hauptstadt. Wie ein Fachmann bemerkt, haben die Bewohner des Reiches der Mitte gegen den Bau dieser Eisenbahn keine besonderen Einwendungen erhoben, weil sie nicht die Luft einwehlt wie die Dampfbahn, durch welche die Geister des Wassers und der Luft gereizt werden.

Altenstische Entfesselungsur. Ein forpulerter Coelmann suchte kurz vor dem dreißigjährigen Krieg in Nürnberg einen berühmten Arzt auf und beehrte ihn, weil er leider nicht mehr zu Pferde reisen konnte. Die Antwort lautete, wie ein Zeitgenosse mittelst, folgendermaßen: „Ihr habt für die ungenügende Heilbarkeit, die Euch zur Erde zieht, durch übermäßiges Schwelmen selbst verschuldet, doch weiß ich dafür Rat, wenn Ihr weber Unkosten noch nicht sparen wollt.“ — Als der Patient feierlich versprach, alles genau zu befolgen, gab ihm der launige Doktor dieses Rezept: „Nehmt als Morgenimbiss immer wenigstens ein Pfund Sorge als Anbiss, und dann zwei Pfund Schwermütigkeit mit Tränen vermischt als Mittagstisch; item: eine gute Schüssel voll reißt betrübter Besorgegedanken, anstatt Salats mit Vermut gemischt, und dann noch wenigstens einen Viertelstunde Sorgenangst zum Nachtmahl! Hernach bringt die Nacht hin mit Grübeleien über kostspielige und aussehrlose Prozesse, über eher baldiges Ende und ähnliche wenig heitere Dinge, und Ihr werdet dann in Kirche schlafen werden, wie nie zuvor.“ — Das drahlische Mittel, das für mehrere Patienten heute noch gilt, hat sich übrigens bewährt.

Sei der kürzlich in London stattgefundener Konferenz britischer und amerikanischer Tanzmeister behaupteten die Herren, daß die Art, in der sich die tanzenden Paare beim Walzer und anderen Rundtänzen umschlingen haben, wenig geistig und oft geradezu unästhetisch sei. Man protestierte allgemein gegen das wilde Gehen und Ausen, denn man sieht heute in den Ballsälen hingest und das kaum noch diese Bezeichnung „Tanz“ verdienen. Der von Amerika herüber gekommenen „Washington Post“ wird allseitig zur Last gelegt, daß sie Unheil angerichtet habe, indem sie Tänzer und Tänzerinnen, denen früher ein langsamer Walzer über alles ging, zu den tollsten Sprüngen überleitete. Die Tanzlehrer sind nun darin übereingekommen, daß für die nächste Winteraison eine neue Methode in Bezug auf die Position der Paare einzuführen ist. Dadurch dürfte ein Aufschwüngen in Zukunft nicht mehr möglich sein. Die Regeln für diese Haltung beim Tanze sind folgende: Der Herr reißt der Dame die linke Hand, sie legt ihre Rechte hinein und der Herr umschließt ihre Finger mit seinem Griff. Dann biegt die Partnerin ihren linken Arm und legt die Hand auf seinen ebenfalls gebogenen rechten Unterarm, besser: paard ihre Taille im Rücken berühren ist oder nicht

umpannen darf. Die linke Hand der Dame wird also nicht mehr so früher auf die Schulter oder sogar um den Hals (?) des Partners gelegt.

Eine amüsante Anekdotte erzählt man sich gegenwärtig in allen Pariser Gesellschaften und Ranzleten. Als Herr Delcaix, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vor einigen Tagen den chinesischen Gesandten in Paris zu sich berief, um ihn in sehr energischer Weise aufzufordern, sofort an den Bischof zu Hunnan Sen zu telegraphieren und ihn für das Schicksal verantwortlich zu machen, herrschte in der Familie des Gesandten lebhafteste Angst und Aufregung wegen der möglichen Folgen dieser Entree. In China nehmen nämlich berartige Ausnahmeverordnungen gar oft ein böses Ende. Die Kinder der Geringeren waren der Meinung, daß Herr Delcaix, ähnlich, wie es der wilde Prinz Tian mit dem Kaiser und der Kaiserin-Mitte von China gemacht haben soll, dem Gesandten ein Schläge der Unterredung nur die Wahl zwischen Schwert und Gift lassen werde, mit anderen Worten: daß er ihn höchstgelegentlich aufhängen oder mittels Opium in den chinesischen Himmel hinführen werde. Es spielte sich infolgedessen in der Gesandtschaft eine hochdramatische Szene ab; Frau und Kinder wollten den Gatten und Vater nicht in die Höhle des Löwen ziehen lassen und riefen ihn in ihrer Verzweiflung fast die lebende Nabe vom Leibe. Der arme Gesandte verlor die Angstschweiß von der Stirn. Aber die Pflicht trug den Sieg davon über Gatten- und Kinderliebe, und, schon Amt in der Nacht, zog der Gesandte hinaus in die festliche Bager. In der Gesandtschaft herrschte ungesunden Bange Erwartung und furchtbare Aufregung. Als dann endlich die gelbe Gezelung fertig und unverändert aus dem Paganen des weißen Mannes zu den Göttern des eigenen Herdes zurückgeführt, wurde sie mit einem Freudenbeugeh empfungen, als ob sie toben freudig aus dem Kampfe mit den furchtbaren Vornen heimgekehrt wäre und in herrlichen Worten pries man die Wägung und die edle Menschlichkeit des gewaltigen Herrn Delcaix.

Für Geist und Gemüt.

— Pallastien (einem Brief lesend): Der halftere Baron kommt für 2 Stunden aus dem Schrit: da „Gende hundert A.“ daß das heißt Käse oder Krone?

Sohnung.

Es leben und träumen die Menschen viel! Von besten künftigen Tagen: Nach einem glücklichen, goldenen Ziel Sieh man sie rennen und jagen. Die Welt wird alt und wieder jung. Doch der Mensch stellt immer Verheerung. Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein. Sie umflattert uns frühlichen Kronen. Den Jüngling löst ihr Wundergeist, Sie wird mit dem Geiste nicht begreifen; Dem befristet er im Grade den müden Lauf, Doch am Grade plant er die Hoffnung auf. Es ist kein leerer, schmeichlernder Wahn, Ergeut im Geirne des Thoren. Im Jergen findet es laut sich an; Zu was Bestem sind wir geboren; Und was die innere Stimme spricht, Das taucht die hoffende Seele nicht. — Bauer (am Tischbein): „Bienen! Ist es, wenn Sie mir meine Frau admen?“

Fürstin und Märtyrerin.

18) Roman von A. Stratenus.
Kurzgefaßte Uebersetzung von S. Lok.
„Haben Sie sich verlegt?“ fragte der Kaiser, sie mit ungeheurer Bewunderung anstarrend. Gisela lächelte sehr wohl, daß Teilnahme über irgend eine Verletzung allein ihren Versuch gegen alle Vorschriften vergehen konnte, aber sie war nicht im Geringsten verletzt; ihr Kopf schwindelte nicht einmal von dem Falle, und es wäre ihr unmöglich gewesen, etwas vorzugehen, woran sie nicht litt. Eine ihrer vornehmlichen Eigenschaften, für welche sie leidet! In späteren Jahren wie für eine Missethat büßen müßte, war ihre vollkommene, ungeheuerliche Natürlichkeit.
„Nein, nicht schmerzt durchaus nichts“, antwortete sie schnell und süß dann mit einer allerliebsten, halboverlegenen Ungezogenheit fort, „aber viel schimmer als mein Fall ist mein angedauerter Mangel an Anstand, Ihre Majestät nicht an der Seite meiner Mutter erwartet zu haben. Man verläumt, mich rechtzeitig zu rufen, und wenn ich einmal bei der Arbeit bin, veresse ich die Stunde. Wollen Sie hier damit beginnen, Ihr Recht der Gnade auszuüben, Stre? Es möge Ihnen Glük bringen!“
„Ist das ein Gelübde?“ fragte der junge Fürst, allein für sie verständig, während er sich über ihre Hand beugte und seine Lippen darauf drückte.
Diesmal antwortete sie nicht, sie war besezt, ohne sich den Grund davon erklären zu können.

„Ich danke Eurer Majestät für die freundliche Weise, wie Sie meinem unwerthigsten Tochterchen ihre Schuld vergeben haben“, sprach der Erzherzog, „mein auch mit höchstem der Mühe, aber doch einen strengen Blick auf Gisela werfend, so daß diese mir zu gut bequie, wie ihr Vater aus diesen Verloß dachte.“
„Wir wollen uns jetzt in den Empfangsaal begeben, wohin sich die Prinzessin verfügen wird, sobald die Umordnung ihrer Toilette weiter verheßert ist.“
Kaiser Saluator's Augen glitten noch ein letztes Mal mit bewunderndem Ausdruck über den königlichen Mantel von goldenem Haar; er verneigte sich dann mit außerordentlicher Höflichkeit und sagte:
„Ich darf wohl hoffen, daß Ihre Hoheit uns nicht zu lange Ihrer Gesellschaft berauben werden.“
„Oh, nein, nein, ich bin sogleich wieder unten! erwirbete Gisela mit einer tiefen Verbeugung und sog die Treppe hinauf, sobald die Herren weiter geschritten waren.
Oben angekommen, traf sie die Remble, die von Neugier getrieben, sich über das Treppengeländer gelehnt hatte und so Zeuge des ganzen Vorfalles gewesen war.
„Oh, Kind!“ küßerte sie, ganz vergessend, ihrer früheren Schülerin irgend einen Titel zu geben. „Was haben Sie nur angeestellt! Ich glaube meinen Augen kaum zu trauen, als ich Sie nach unten führten, barg ich den Kopf zwischen den Händen, daß ich kein Zeuge von Ihrem Tode sein!“
„Nun soweit ist es glücklicherweise nicht

mit bekommen, Miß“, antwortete das junge Mädchen und legte ihren Arm um den Hals der ältlichen Frau. „Aber wenn Sie nicht mit plaudern wollen, kommen Sie eins, zwei, drei mit, denn ich muß mein Haar wieder aufmachen und in ein paar Minuten wieder unten sein.“
„Sagen Sie mir wenigstens, wie Sie ihn finden?“ fragte die Engländerin und trat ihm in Gisela's Zimmer ein.
„Allerlieblich, und Sie?“
„Ein prächtiger Mann, wie ein Märchenprinz!“ erklärte die schwärmerische Tochter Altons.
„Aha und er werden ein schönes Paar geben.“
„Und dann die herrliche Uniform!“ rief die Gouvernante aus. „Und wie ritterlich er sie angefangen hat!“
„Wie konnten Sie das wissen, wenn Sie die Augen geschlossen hatten?“ wedte die kleine Fürstin. „Oh, das erzählte mir Grethe, die neben mir stand.“
Mittelmäßig trat der Kaiser in den großen Saal ein, um durch die übrigen Glieder des fürstlichen Hauses gedrückt zu werden. Um vorzugehen, daß sich die Erzherzogin über das Ausbleiben ihrer Tochter Sorgen machte, begann er:
„Ich habe bereits das Vergnügen gehabt, die Prinzessinnen kennen zu lernen, Herr.“
„Seine Majestät hat in so edler Weise Verbeugung für die Thorkheit geübt, so daß wir nicht weiter darauf zurückkommen wollen, Mercedes“, sprach der Erzherzog. „Gisela

kam gerade bei unserer Ankunft nach unten und fiel in Folge übertriebener daß die Treppe herab. Der Kaiser fing sie aber so behend auf, daß sie keinerlei Schaden genommen hat und jetzt gleich zu unserer Mitte erschienen wird.“
Das Mutterherz verzog sofort alles gegenüber der Gefahr, die ihr Kind bebroht hatte.
„Aber warum folgt sie Ihnen denn nicht? Oher hattet Ihr etwas vor mir verborgen?“ Durchaus nicht, gnädige Frau“, heilte sich Saluator zu sagen. „Durch den Fall ging nur der Schatz von Boden Ihrer Tochter los und sie begab sich nach oben, um uns dieselben nicht allzuheer bewundern zu lassen; aber...“ und hier schmeißte sein Blick über die drei anderen Prinzessinnen; „da ich bereits auf so unermüdete Weise eine der Erzherzoginnen kennen lernte, wußte Euerer Hoheit gleich die Güte haben, Ihre anderen Kinder vorzustellen.“
„Gewis, Euer Verzeihen Sie, daß meine Sorge um Gisela mich nicht vernehmen ließ, und sie unterzog sich, nicht ohne Stolz, einer Aufgabe, um die manche Mütter sie beneidet haben würden; denn es war unmöglich, sich eine amütsamer Mädchengruppe vorzustellen als die, welche das Schloß Anstreich von Malbourn einem Reife weißer Tauben gleichen ließ. Sobald der Kaiser den Namen von Wa hörte, warf er einen langen, forschenden Blick auf die allerliebste Mädchenperson, die ihm mit ungeheuerlicher Fremdbildigkeit die Hand reichte.“
(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Guterhaltenen Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neue weiße
Frühkartoffeln
hat zu verkaufen
Bahnwärter **Seiler, Aderstraße.**

Weizen u. Roggen
wird gegen Mehl umgetauscht, sowie
● Holz zum Schneiden ●
von **Brettern und Latzen** an-
genommen.
Gerbismühle.

Einen noch gut erhaltenen
Verkaufs-Automaten
für **Chokolade, Bonbons, Parfüms,**
Cigaretten, Wachsindhaber etc.
geeignet für Wirthe,
verkauft die **Apotheke Annaburg.**

Pa.  Pa.
Bau- u. Düngerkalk,
Cement, Gyps,
Rohrgewebe, Nägel,
Schlemmkreide, Farben,
Carbolineum,
Dach- und Isolirpappen,
Theer, Klebmasse,
Treppenstufen, Thon-
fliesen, Dachsplitt,
Mauer- und Dachsteine,
Verblendsteine,
Dachfalzziegel, roh u. glasirt,
Glassteine,
Thonwaren,
als: **Röhren in allen Weiten,**
Kuh- und Pferdekruppen,
Schweinetröge,
Schornstein - Aufsätze,
Luftsauger etc.
empfeicht billigt
Wilh. Kunze,
Bauholz- u. Bretter-Handlung.

Sämmtliche
Bau-Artikel,
Dach- u. Stallfenster,
Handwagen in größter Aus-
wahl liefert zu billigsten Preisen
Annaburg. **W. Grahl.**

Aechten Hausfrauen!
Verwendet
nur
Marke **Brandt-**
„Weil“ **Coffee**
als besten und im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
Niederlagen bei Herren:
J. G. Hollmigs Sohn,
Carl Uehner.

Hochfeine
Matjesheringe
empfeicht
Zulius Köhlig.

Wilhelm Göhlsdorf
Bauunternehmer in Annaburg
empfiehlt sich zur
Übernahme und Ausführung von Neubauten
sowie allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten.
Tischler- und Glaser-Arbeiten
werden mit übernommen und in eigener Regie von tüchtigen Fachleuten ausgeführt.
Weiter halte mich zur Ausführung von
Brunnen-Anlagen
bestens empfohlen. **Brunnenrohre** in allen Größen stets vorräthig.
Anstellung von **Abseiner-Brunnen.**
NB. Mehrere **solide gebaute Sänter** hat unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen
Der Obige.

Salycil-Pergamentpapier
zum Einschlagen und Conservieren von Breibein, Käse, Butter, Fleisch, Würst-
fischen u. s. w. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Adolf Hirschfeld & Co.
Bankgeschäft
Wittenberg, Collegienstrasse 20.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Spesenfreie
Einlösung von Coupons u. Dividenden-Scheinen.
Discounting von Wechseln.
Beleihung von Werthpapieren u. Hypotheken.
Vermittlung von Hypotheken.

Haltbarster
Gussbodenlack
aus der Fabrik
v. Tiedemann-
Dresden,
über Stadt (rechts), Ecke 2. Str.
empfiehlt die **Apotheke Annaburg**

Echte Rathenower
Brillen u. Pincenez
sowie **Barometer** und
Thermometer in großer
Auswahl empfiehlt billigt
Annaburg. **Richard Paul,**
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
Reparaturen daran schnell, sauber
und billigt.

Deutschen Kakao
garantirt rein,
à Pfund 1.60, 1.80 und 2.00 M.
empfiehlt
Max Bucke.

Nestle's
Kindermehl
bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder
zu haben bei
Max Bucke.
Rechnungsformulare
sind vorräthig in der
Buchdruckerei.

Zweite Geld-Lotterie
zur Erhaltung des
Siebengebirges.
Ziehung 22. August u. folg. Tage
15 000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug.
1 a 125 000 M.
1 a 75 000 M.
1 a 50 000 M.
1 a 25 000 M.
1 a 10 000 = 10 000 M.
5 a 5 000 = 25 000 M.
5 a 2 000 = 10 000 M.
15 a 1 000 = 15 000 M.
20 a 500 = 10 000 M.
50 a 200 = 10 000 M.
100 a 100 = 10 000 M.
300 a 50 = 15 000 M.
1500 a 20 = 30 000 M.
13 000 a 10 = 130 000 M.
Sieben-Loose 1 Ganzes 4 M.
Gebirgs-Loose 1 Halbes 2 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra
comp. u. versendet auch unter Nachnahme der
General-Vertheilung Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Rückwärts.

Kinder-Waschanzüge
● **Joppen**
● **Damen-Umhänge**
● **Damen-Jaquettes**
● **Kinder-Jaquettes**
wegen vorgerückter Saison zu herab-
gesetzten Preisen
Carl Quehl, Annaburg.

Rohe Kaffee's,
per Pfund von **80 Pfg.** bis **1,60 M.,**
frischgebrannte Kaffee's
per Pfund **1-2 M.**
empfiehlt
C. Geist.

Californische Pflanzen,
das Beste, was es giebt,
Türkische Pflanzen,
Aepfelzweige ● **Milchobst,**
feines türkisches **Pflanzenmehl**
empfiehlt
Otto Riemann.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerschönsten sind.
Wiederverkäufer geneht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrock, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-
Verkauf-Haus Deutschlands.

Empfehle in sehr schönen Mustern:
Barchend-Hemden
für Herren, Damen und Kinder,
Damen- und Kinderschürzen,
Beinkleider u. Unterröckchen.
Sebast. Schimmeyer.

Zur Lieferung von
Kautschuck-Stempel,
Metal- & Wäschestempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinberg
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt
zur gefh. Ansicht aus.

Holz-, Mosaik- und Marmor-
Barchente, Wachsnessel
in Fächer, in neuesten Mustern,
Tischläufer
u. s. w. empfiehlt
Max Bucke.

Für die wohlthuenden Beweise
der Theilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben Mutter sagen wir
unsern
herzlichsten Dank.
Geschwister Hühlig.
Annaburg, den 16. Juli 1900.

Abdruckten der Personenzüge
von Annaburg und Jessen
vom 1. Okt. 1899 bis 30. April 1900.
Von Annaburg in der Richtung Wittenberg:
Vorm. 5.24, 9.02, 11.00, Nachm. 2.52, 6.25,
Von Jessen: Vorm. 5.34, 9.16, 11.12, Nachm.
3.04, 6.37.
Von Jessen in der Richtung Falkenberg: Vorm.
9.14, 2.06, 4.41, 8.03, 11.12.
Von Annaburg: Vorm. 9.26, Nachm. 2.18, 4.53,
8.14, 11.24.
Von Jessen in der Richtung nach Berlin:
Vorm. 9.25, 8.05, Nachm. 5.05, 8.13.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinberg in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 82.

Dienstag, den 17. Juli 1900.

IV. Jahrg.

Bestellungen

auf die Annaburger Zeitung werden zum Preise von 1 Mk. frei ins Haus in unserer Expedition und von dem Zeitungsboten angenommen. Durch die Post bezogen kostet die Zeitung 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld.

Weltliches und Provinzielles.

Annaburg.

Nach dem Chirurgenkollegium befinden sich auch zwei Söhne unseres Vaters. Es sind dies: Albert Romanowitsch und ein Sohn des Vaterbürgers Koffay, welche bisher ihrer Dienstpflicht im 20. Inf.-Regt. in Wittenberg genügen. Wägen diese beiden zum Stolz und zur Freude ihrer Angehörigen glücklich und gesund wieder heimkehren.

Annaburg.

Ihre Majestät die Königin von Spanien haben gerührt, den Naturheilkundigen Herrn Ernst Kreischner hier selbst zum Ehrenmitglied der Königl. Spanischen Gesellschaft zum Nutzen zu ernennen. Die betr. Urkunde, welche uns zur Einsicht vorgelegen, wurde Genanntem am Donnerstag durch einen Herrn der spanischen Gesandtschaft in Berlin überreicht.

Annaburg.

Steinhausen's „Lebende Photographie“ hatten am Sonntag Abend ein wenn auch nicht sehr zahlreiches, so doch dankbares Publikum nach dem Waldschloßchen gelockt. Das ca. 40 Uhr. enthaltende Programm bot aber auch des Schönenwertigen in Fülle, namentlich ereignete die Szenen aus dem Burenkrieg das allgemeine Interesse und wurden lebhaft applaudiert. Die dabei in Anwendung gebrachten Lichteffekte mußten als geradezu außerordentlich bezeichnet werden. Wie uns mitgeteilt wird, fand im Laufe des gestrigen Tages noch eine Extra-Vorstellung für die Interfessier-Beschule statt, der heute eine solche für die Knaben- und Mädchen-Schule folgen soll. — Der im Schwarzen Adler von Veder'schen Singpiel-Ensemble veranstaltete humoristische Abend hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Die zu Gesicht gebrachten Gattler und Coupletts verriethen das Publikum in eine äußerst heitere und beifallsfreundige Stimmung und dürfte Jeder voll befriedigt das Theater verlassen haben.

Annaburg.

Mit dem Noggenschutt ist auf unseren Fluren bereits geteert worden. — Angesichts der Grnte sei hiermit wieder daran erinnert, daß auf Straßen und öffentlichen Wegen die Stenien verbunden-getragen werden müssen und auch in solcher Lage, daß etwaige Passanten in keiner Weise gefährdet werden können.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbelski hat eine Verfügung erlassen, wonach beim Briefverkehr mit dem nach China gehenden deutschen Truppen allgemeine Postfreiheit Platz zu greifen hat.

Jessen.

12. Juli. Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr entstand beim Wäckermeister Gregor hier auf dem mit Heu gefüllten Boden des Stallgebäudes auf noch nicht aufgestärkte Weise ein Schußfeuer, das durch schnelles Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr auf seinen Heerd beschränkt blieb; democh ist viel Schaden angerichtet worden.

Torgau.

Der bisherige Kommandeur des 72. Infanterie-Regiments, Herr Oberst Frhr. v. Redebur, ist zum Kommandeur der 4. Ostfälischen Infanterie-Brigade ernannt worden.

Die Abreise der nach China gehenden Truppen von diesem Regiment nach dem Formationsort Magdeburg erfolgte am Freitag Vormittag. Ein großer Teil der Bürgerlichkeit gab den Scheidenden das Geleit zum Bahnhof.

Torgau.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12 wird nunmehr nach einer hier eingetroffenen amtlichen Verfügung bestimmt am 1. April 1901 von seinen bisherigen Standorten nach hier verlegt werden.

Modereina.

14. Juli. Gestern Mittag verunglückte im Steinbrüche zu Wilschütz der Holzfürer Theodor Wehner aus Stobersheim. Als ein Schuß entzündet wurde, flog ein größeres losgerissenes Steinstück durch das Dach seiner Hütte und verfrüchte ihn den vorderen Schädel. Der Verunglückte wurde auf Anordnung des Arztes in die Klinik nach Halle überführt.

Reiersdorf.

12. Juli. Der beim Dewalden-Beckstein-Neigutsbücker-Steinbruch verunglückte heute Nachmittag dadurch, daß er während des Weiterreitens des dreifüßigen Jockeys fuhrerlos und einen Geänderschlag erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der allgemein in unserer Gemeinde beliebte ehrenwerte Mann war Wittwer und hinterläßt sechs zum größten Teil noch unadultäre Kinder.

Hadergast.

11. Juli. Im benachbarten Dorfe Hadergast wurde am 6. Mai, dem Geburtstage des Kronprinzen des Deutschen Reiches, dem Arbeiter Wohltrabe der 7. Sohn geboren. Aus diesem Anlaß wandte sich der Vater an den Kronprinzen wegen Annahme einer Patentmünze. Die zugehende Antwort traf gestern umgerechnet ein mit dem üblichen Gehalt von 30 Mark.

Stahlfurt.

15. Juli. (Liebesdrama.) Im benachbarten Dorfe Glöhe hat sich ein Liebesdrama abgespielt. Der in diesem Dorfe im Amte thätige junge Lehrer Gröschke hatte mit einer Tochter des Dekanatsmanns Niemann darob ein Liebesverhältnis angeknüpft, das jedoch seitens des Vaters des Mädchens keine Billigung fand. Der unglückliche Liebhaber faßte daher den Entschluß, das Mädchen und sich zu tödten und führte dieses Vorhaben auch infolgedessen aus, als er dem Mädchen, das mit der Mutter spazieren ging, mit einem Revolver entgegen trat und zwei Schüsse abgab, von denen einer den Hals, der andere die Seite des Mädchens traf. Er stürzte sich nunmehr auf sein Opfer, um es zu würgen, was ihm jedoch nicht gelang. Er stieß darauf in seine Wohnung und wollte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen; die ihn verfolgenden Personen kamen noch rechtzeitig, um ihn von der Schlinge zu befreien. Er wurde darauf festgenommen und der Polizei übergeben. Obwohl die Verlegungen des Mädchens schwere sind, so hofft man doch auf die Erhaltung des Lebens.

Wirma.

7. Juli. Dreiwertig Jahre unjüngst gedient hat bei einem Pirmar-Regiment ein junger Mann, bei dem sich nachträglich herausstellte, daß er geborener Oesterreicher ist. Er ist jetzt aus jedem militärischen Verhältnisse entlassen worden, wird aber seine volle Dienstpflicht im österröcherischen Heere noch zu erfüllen haben.

Grötterode.

10. Juli. Heute vor 5 Jahren war unsere Stadt von dem verheerenden Feuer heimgesucht worden, das sie zum größten Teil einäscherte und nur über auch die Kirche in einen Trümmerhaufen verwandelte. Heute nun findet hier die Weihe

der neuen stattlichen Kirche statt, die an derselben Stelle, wo die vorige stand, sich erhebt. Der Bau hat zwei Jahre gedauert. Die Baukosten betragen 136 000 Mk.; dazu hat der Kaiser 32 000 Mk. gestiftet.

Jüllidag.

9. Juli. Ein fluges Bäuerlein im Kreise wollte sein Ochsenpaar, schöne Ziere, von Ungesieher füttern. Er meinte, das richtige Mittel wäre Petroleum. So bezog er denn die vierbeinigen Patienten mit einer Kanne Petroleum. Das Mittel half gründlich: Das Del füng durch einen Zufall Feuer und alles Ungesieher war dahin; die Ochsen leider auch.

Die Pilsfreunde

kommen nunmehr auch zu ihrem Rechte, denn die Zeit der Pilszernte ist da und der Feinschmied nicht nur, sondern auch der sogenannte kleine Mann kann sich an den trefflich mundenen Pilszernt und Steinpilsen gütlich thun. Leider wird der Wert der ehernen Pilsze noch lange nicht genug gewürdigt, und das was haupt sächlich daher kommen, daß viele Leute die Pilsze überhaupt nicht kennen. Daher muß man auch alljährlich um diese Zeit von Todesfällen in Folge Genußes giftiger Pilsze lesen. Wäre Jugend sollte deshalb nicht nur in der Schule, sondern auch im Walde über ebare und giftige Pilsze belehrt werden, denn das Pilszammeln muß noch vielmehr als jetzt eine Einmahnequelle für minder Begüterte werden.

Ein Mahnwort zur Obkheit.

Eine kleine Vorlesung über das Obkheßen kann in gegenwärtiger Zeit nicht schaden. Auch das Obkheßen will gelernt sein. Vor allem, wer Obkheit will, muß es mit Maß und Ziel üben. Man hat es in der Hand, durch regelmäßiges Obkheßen in gewisse Grenzen zu bleiben.



rothe von ihm — ihm jedoch wenig Niemand zu nahe treten — in hygienischer Sinne immer schmerzhaft. Wundelens also sollte man es vor dem Genuße stets in klarem Wasser säubern. Weiter soll man sich weidlich hüten, die unverständlichen Schalen oder die noch unverständlicheren Kerne zu verschlucken. Gerade unter den Kindern herrscht diese Unflut. Manche schwere Blinddarms-Entzündung ist darauf zurückzuführen, und wer — aus Lieber-

such oder Unverstand — ein bis zwei Duzend Kirchsche verfrücht, kann von Glück sagen, wenn sie ihm nicht schaden. Endlich finden die kleinen Feinschmied die Kerne auf — abgesehen eine den Fäden durchaus schädliche Gynmaktik — und verzeihen deren Inhalt, der bei seinen Gehalt an Blausäure mitunter Bergfahng-Erkrankungen hervorufen kann, wenn er in unerträglich großer Masse genossen wird.

Das Postgeheimnis.

Eine interessante Entdeckung fällt das Schöffengericht zu Oberhausen im Rheinland. Ein Kaufmann Sch. hatte auf dem Bahnhöf ein Neugierde die Adressen der Pakete gesehen, die auf einem Postkarren verladen waren. Als ihm ein Postbeamter das Verbot der Adressen verbot, ließ er sich zu einer Neugierung hinreißen, die ihm eine Anklage wegen Verletzung einbrachte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da es Niemandem verboten worden — ferne — die Adressen auf den Paketen zu lesen. Die Postverwaltung könne das Geheimnis dadurch wahren, daß sie die Pakete in verschlossenen oder verdeckten Karren transportieren lasse.

Jubiläum der Postkarte.

Dreißig Jahre sind jetzt seit der Einführung der Postkarte in Deutschland verstrichen. Am 1. Juli 1870 wurde sie von Stephan, dem damaligen General-Postdirektor des Norddeutschen Bundes, als neuer Verbindungsgegenstand in der Verfertigung gebracht. Sie fand allseitig eine gute Aufnahme: am ersten Tage ihres Auftretens wurden in Berlin allein 45 468 Correspondenzarten, wie sie damals genannt wurden, verkauft. Kurze Zeit nach ihrer Einführung, im deutsch-französischen Kriege, erwies sich die Postkarte als ein unschätzbares Mittel, um der Arme in Felde unter den schwierigsten Verhältnissen den geitigen Zusammenhang mit der Heimath zu wahren. Ueberall führte der Krieger seine Feld-Correspondenzkarte mit sich, und selbst im heißesten Kampfgebiet eilten die Feldpostbeamten zur Einmündung der Karten, um sie sogleich nach der Heimath zu expedieren. Im ersten Feldpostjahre sind nicht weniger als 10 Millionen Postkarten zwischen den Truppen und den Angehörigen in der Heimath gemeldet worden. Im Folge errang sich die Postkarte eine außerordentliche Beliebtheit, und alle Postverwaltungen machten sich nach und nach die Einrichtung zu eigen. Durch den Weltpostvertrag von 1878 wurde ihr Geltungsbereich über den weitaus größten Theil der bewohnten Erde ausgedehnt. Im Jahre 1898 wurden von der deutschen Reichspost über 200 Millionen Postkarten abgesetzt!

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Nach dem kürzlich erschienenen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich im 21. Jahrgang 1900 geht hervor, daß die mittlere Bevölkerung des Deutschen Reiches für das Jahr 1900 auf 55 976 000 Personen berechnet ist gegen 55 145 000 im Jahre 1899, so daß im letzten Jahre eine Zunahme von 831 000 Personen stattgefunden haben würde. Die Zunahme von 1898 zu 1899 war auf ebensoviel Personen geschätzt, die von 1887 zu 1889 auf 800 000.

Foulard-Seiden-Robe Mk. 13,80

mit Koller — 14 Meter — fertig und gefaltet zu verkaufen! Maßen umgebend; eben so schwarz, weißer und farbiger; „Henneberg-Seiden“ von 75 Pf. bis Mt. 18,65 p. Mt.

Seiden-Fabrikant, G. Henneberg, (K. u. K. Hof.), Zürich.